Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker

Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1917)

Heft: 24

Artikel: Gedanken zu der "Neuen Religion" des Predigers G. Tschirn in Wiesbaden

Autor: Hüninger, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

it. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

III. Jahrgang | Luzern, 15. Februar 1918 | Nummer 24

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:
Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—
Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—
Erscheint halbmonatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ⁂ Freiheit ⁂ Friede

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VII/1033

Wer stolz ist, der will kein Mitleid. Sein Glück will er mit jedem teilen. Sein Unglück behält er für sich allein. Ernst Horneffer.

Gedanken zu der „Neuen Religion"

des Predigers *G. Tschirn* in Wiesbaden.

Die von Achill Gengel vor 25 Jahren gebotene Darstellung gibt in kurzen, trefflichen Worten den Werdegang unserer sittlichen und religiösen Gebräuche und Fesseln wieder, wie er sich dem auf dem Boden der Entwicklungslehre Stehenden nicht anders bieten kann. Höchstens wäre als Ergänzung noch beizufügen, dass der Zeitraum zwischen der ersten stammelnden Frage des primitiven Menschen nach dem Wesen der auf ihn einwirkenden Naturkräfte bis zu den ersten, uns sicher überlieferten Nachrichten über die Existenz der Menschen und ihrer Kultur, die ja nur etwa 6000 Jahre zurückreichen, in viele Hunderttausende von Jahren geht, diese Religionen also, wie alles auf der Welt, auf eine ungeheuer lange Entwicklung hinter sich blicken können. Nachdem wir, heutige Freidenker, uns nun auf Grund der durch die neuere Wissenschaft erworbenen Kenntnisse von diesem Ballast befreit haben, den während undenklichen Jahrtausenden kleine Menschlein Stein auf Stein zu einem mächtigen, erdrückenden Gewicht zusammengetragen haben, erscheint es mir als höchst unlogisch, durch Aufrichtung einer „neuen Religion" den Grund zu einem neuen, derartig verderblichen Gebilde zu legen.

Wenn wir in Betracht ziehen, wie viel Ströme Blut diese, von machtgierigen Köpfen erdachten Geistesfesseln nur schon in der kurzen Zeitspanne der geschichtlichen Überlieferungen die Menschheit gekostet haben, so muss man sich doch fragen, warum denn gerade wir, die wir uns soeben mit so viel Kraftanstrengung von diesen Ketten befreit haben, uns alsbald wieder solche von neuem schmieden sollen? Zwar nennt G. Tschirn sein Bekenntnis eine neue Religion *ohne* Dogmen und gerade die Dogmen sind ja in der Tat infolge ihrer entwicklungsfeindlichen Natur das grundlegende Übel der Religionen. Aber warum dann trotzdem das Neue wiederum in das Gewand der Religion kleiden, dieses Begriffes, dessen Wirkungen doch nun seit so vielen Jahrtausenden wie ein Alp auf der Menschheit liegen. Man wird wohl hierauf antworten, dass dieser Einwand eine nur auf Äusserlichkeiten gehende Wortklauberei sei, die bei dem guten Kern, der der Sache zu Grunde liege, nicht von Belang sei. Aber ein guter Kern steckte ja anfangs wohl in jeder oder wohl den meisten Religionen, man denke nur an Konfutse, Jesus und andere Religionsstifter, die doch von den reinsten Beweggründen geleitet waren und an keine Aufrichtung von Dogmen dachten. Diese Dogmen kommen dann als unausbleibliche Folgen jeder Religionsgründung nach; wir haben erst vor kurzem im Deutschen Monistenbund ein offenkundiges Beispiel erlebt davon, wie bald die Dogmensucht auch in den freiheitlichst gedachten Vereinigungen sich an die Arbeit macht.

Da wir nun aber erkannt haben, dass nicht nur in der Welt der Organismen alles seine Entwicklung durchmacht, sondern auch unsere Sitten und Gebräuche, unsere Moralanschauungen mit der Zeit sich ändern und entwickeln, warum dann diese letzteren festlegen und sie gar in das düstere Gewand der Religion einkleiden, der doch dieser üble, menschheits- und freiheitswidrige Geruch anhaftet, und deren Name uns die Schauer vergangener und moderner Inquisition wachruft? Wir müssen uns endlich energisch losmachen von diesem Begriff „Religion", der überall um uns herum lauert, um uns wieder in alte, kaum erst abgetane Fesseln zu schlagen. Wir müssen dazu kommen, eine neue Generation heranzuziehen ohne jede religiöse Beeinflussung, von der dann auch der schwärzeste Duckmäuser nicht mehr wird behaupten können, dass das sog. „religiöse Gefühl" ihr angeboren sei. Leider können wir diese Forderung noch nicht einmal bei unsern eigenen Kindern zum Durchbruch bringen, weil die Kinderseelen auch heute noch in der Schule fast durchweg mit diesem verderblichen Geist vergangener Jahrtausende imprägniert werden trotz aller Anstrengungen gegen diese Verseuchung. Und darum wollen wir um so weniger noch unser eigenes Werk mit der Aufrichtung einer neuen Religion krönen.

Diese Bemerkungen gelten, wie ersichtlich, der *Form* der in Vorschlag gebrachten neuen Religion, deren Neu-Errichtung noch um so weniger notwendig erscheint, als der Inhalt des Bekenntnisses uns ja doch nichts Neues bringt, sondern nur in einer gedrängten Zusammenstellung die hauptsächlichsten Ergebnisse der heutigen Naturforschung gibt, allerdings schon in eine etwas mystische Bekenntnisformel gekleidet, die mein nach Befreiung von jeglichem Zwang strebender Geist durchaus verwirft. Nicht deshalb habe ich mich vom alten Dogmenglauben befreit, um in einer neuen Form wiederum Dogmen aufzunehmen. *H. Hüninger.*

Die freigeistige Beerdigung der Kameradin E. L. in Luzern.

Am 1. Februar haben wir einen edlen, jungen Menschen zum Grabe begleitet. Kein Prunk, keine Zeremonien; eine Freundesschar, ein grosser Kreis — —, sie kamen von fern und nah, das Herz voll und schwer, ein paar Stunden lösten sie sich von des Tages Arbeit — und bittere Tränen flossen auf manches schlichte Kleid. Von ewiger Gnade die Illusionen blieben fort — —. Der Tod ein Erlöser aus übergrosser Müh'. Hier sprach die Grausamkeit der Tatsachen. Nicht Heucheleien, nicht Phrasen.

Die 24jährige Gesinnungsfreundin, die wir in die Erde betteten, hatte als kleines Mädchen schon hungern und frieren hart erleiden müssen, Armut im Haus und Nervenzerrüttung der Mutter. In Dachluken hatte die 9köpfige Arbeiterfamilie gewohnt, oft zwischen eisigen Wänden; einem Bruder frass es die Lunge an, zuweilen waren alle krank. E. L. litt an Gelenkrheumatismus. Nach der Volksschule musste sie gleich